

## Neues Therapieangebot für Menschen mit Essstörungen in Wien

Wien (APA) - Die steigende Anzahl an Essstörungen hat die Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) und den Krankenhausträger Vinzenz Gruppe dazu bewogen, ein Therapieangebot für betroffene Menschen zu schaffen. Mit dem neu verhandelten Vertrag wird die gesamte Behandlung für die Patienten kostenfrei und engmaschiger. In der ambulanten Einrichtung „sowhat“ in Wien wird es unter anderem mehr Einzeltherapie geben.

„Das Hauptproblem bei essgestörten Personen ist, dass sie sich nicht melden“, sagte Michael Heinisch, Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe, gegenüber Journalisten. Eine neue Ausgestaltung des Vertrags zwischen Vinzenz Gruppe und WGKK sowie die Übernahme des Kompetenzzentrums „sowhat“ durch die Vinzenz Gruppe im vergangenen Mai soll diesem Problem entgegenwirken. „sowhat“ besteht bereits seit 1993 als Verein und behandelt Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Genauso lange existiert im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern eine stationäre Abteilung für Menschen mit Essstörungen.

WERBUNG

Jetzt gibt es in puncto Therapie Fortschritte: Im „sowhat“ wird mehr Einzeltherapie angeboten und das Team wird interdisziplinärer. Diätologen und Bewegungstherapeuten

werden von nun an neben anderen Gesundheitsberufsgruppen eingebunden. Außerdem wird, auch um Schranken zu überwinden, die komplette Therapie finanziert.

Um weitere Barrieren für Betroffene abzubauen, ist als erster Schritt ein anonymes und kostenloses Telefongespräch mit „sowhat“ möglich. Darauf folgt ein persönliches Erstgespräch, bevor es zu Diagnostik, Clearing und Behandlung kommt. Auch eine Nachversorgung ist vorgesehen. Die gesamte Behandlung kann bis zu drei Jahre dauern, erklärte Heinisch. Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch mit dem nahe gelegenen Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, denn „manchmal sind Patienten ambulant einfach unzureichend versorgt“, so Heinisch.

Dass die Situation in Wien schwierig ist, führte die Obfrau der Wiener Gebietskrankenkasse, Ingrid Reischl, aus: „Wir schätzen auf Basis einer Hochrechnung, dass in Wien 150.000 Menschen an Essstörungen im engeren Sinn leiden“. Dazu zählten Magersucht (Anorexia nervosa), Ess-Brechsucht (Bulimia Nervosa) und Esssucht (Binge-Eating-Disorder). Die Anzahl der erkrankten Menschen sei von 2007 bis 2014 um 19 Prozent angewachsen. Einen besonders hohen Anstieg beobachte man bei den Mädchen. Eine Essstörung im weiteren Sinn sei die Fettsucht (Adipositas). Vor allem Adipositas „ist fast epidemisch in Österreich“, sagte Reischl, denn jeder Sechste sei adipös - übergewichtig sogar jeder Dritte.

Für die Zunahme von Essstörungen machte die ärztliche Leiterin von „sowhat“, Christine Tretter, den zunehmenden gesellschaftlichen, schulischen und von den Eltern kommenden Druck sowie eine fehlende Tischkultur verantwortlich. Sie beklagte außerdem ein mangelndes Bewusstsein für Ernährung sowie die Zunahme eines ungesunden Körperkults. Letzterer treffe auch immer mehr Männer, die so in ein gestörtes Essverhalten schlittern könnten. Ein sozialer Rückzug sowie depressive Verstimmung könnten neben Gewichtsverlust erste Anzeichen für eine Erkrankung sein. Präventive Maßnahmen setze man mit Schulprojekten wie der „gesunden Schuljause“.